

# Im Bilde sein

---

**Eva Madelung/Barbara Innecken**

Vom kreativen Umgang mit Aufstellungen in Einzeltherapie,  
Beratung, Gruppe und Selbsthilfe

Mit einem Vorwort von Gunthard Weber

**Vierte Auflage, 2015**

Umschlaggestaltung: Uwe Göbel  
Satz u. Grafik: Drißner-Design u. DTP, Meßstetten  
Printed in Germany  
Druck und Bindung: Freiburger Graphische Betriebe, [www.fgb.de](http://www.fgb.de)

Vierte Auflage, 2015  
ISBN 978-3-89670-550-1  
© 2003, 2015 Carl-Auer-Systeme Verlag und  
Verlagsbuchhandlung GmbH, Heidelberg  
Alle Rechte vorbehalten

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

NIG® ist urheberrechtlich geschützt und ein beim  
»Office for Harmonization in the Internal Market«  
der Europäischen Union unter der Nummer 013131628  
eingetragenes Markenzeichen.

Informationen zu unserem gesamten Programm, unseren Autoren  
und zum Verlag finden Sie unter: [www.carl-auer.de](http://www.carl-auer.de).

Wenn Sie Interesse an unseren monatlichen Nachrichten aus der Vangerowstraße haben,  
können Sie unter <http://www.carl-auer.de/newsletter> den Newsletter abonnieren.

Carl-Auer Verlag GmbH  
Vangerowstraße 14  
69115 Heidelberg  
Tel. 0 62 21-64 38 0  
Fax 0 62 21-64 38 22  
[info@carl-auer.de](mailto:info@carl-auer.de)

.....

## Vorwort

Das systemisch-konstruktivistische Modell, die Aufstellungsarbeit und der lösungsorientierte Ansatz Steve de Shazers sind mir vertraute Arbeitsweisen, das NLP weniger. Aus dem kunstvollen und harmonischen Verweben von Elementen dieser vier Ansätze und kreativen Weiterentwicklungen setzt sich das *Neuro-imaginative Gestalten* (NIG) zusammen, wie es Eva Madelung entwickelt hat. So hatte ich mir von dem vorliegenden Buch von ihr und Barbara Innecken nur begrenzt Neues versprochen.

Das Buch überraschte mich und belehrte mich eines anderen. Durchgehend habe ich es mit großem Interesse und Gewinn gelesen. Es zeigt mir wieder einmal, dass durch ein kreatives Kombinieren bekannter Teile Innovatives und Anregendes entstehen und sich dann eigenständig weiterentwickeln kann.

Dieses Buch beweist auch, dass man komplexe Vorgänge in einer leser- und anwenderfreundlichen sowie anschaulichen Weise vermitteln kann. Besonders für diejenigen, deren therapeutisches und beraterisches Medium bisher vorwiegend die Sprache ist, bietet das Neuro-immaginative Gestalten eine Fülle von bildnerischen Methoden und Übungen an, die man als Leser am liebsten gleich ausprobieren möchte. Außerdem eröffnet es über differenzierte Körpererfahrungen einen erweiterten Zugang zu Beziehungs- und Unterschiedserfahrungen. Das Spektrum der Zugänge zu Klienten wird so auf vielfältige Weise erweitert.

Angenehm ist, dass der Einleitungsteil eine im Umfang begrenzte theoretische Einführung gibt, die nicht bei Adam und Eva – ich meine die andere Eva – anfängt, sondern die Grundprämissen der verwendeten Ansätze, ihre Unterschiede und Ähnlichkeiten knapp beschreibt und sie, was die Anwendung im NIG betrifft, in einen sinnvollen Beziehungszusammenhang zueinander „stellt“.

Einen Aspekt möchte ich hier besonders herausheben. Das Buch zeigt auf überzeugende Weise, wie die konstruktivistische Perspektive, die sich kontextbezogen an persönlichen Erfahrungen und Narrationen der Klienten orientiert – die Autorinnen sprechen von der „biografischen Ebene“ der erfundenen Wirklichkeit –, in einem therapeutischen oder beraterischen Prozess sehr gewinnbringend ergänzt werden kann durch eine Wendung der Blickrichtung auf die Ebene der Beziehungsordnungen, der (vor)gefundenen Wirklichkeit – und dass diese beiden Perspektiven einander nicht ausschließen. Damit ist die Fokussierung auf oft unbewusste generationenübergreifende Dynamiken gemeint, auf Schicksalsbindungen und Verstrickungen, in die Menschen hineingeboren werden. Sie treten durch das Familienstellen zu Tage und werden so Lösungen zugänglich. Durch ein solches „zweiäugiges Sehen“ öffnet sich ein mehrdimensionaler Raum, in dem Berater situationsbezogen entscheiden können, welchen Hypothesen sie jeweils folgen und welche Methoden sie entsprechend anwenden wollen. Für beide Perspektiven bieten die Autorinnen eine Vielzahl praxisrelevanter Vorgehensweisen an.

Durch die komprimierten Darstellungen der theoretischen Grundlagen kommt es gelegentlich zu holzschnittartigen Verdichtungen und Komplexitätsreduzierungen, hier wird dann aber oft auf weiterführende Literatur verwiesen.

Zu Recht konzentrieren sich Eva Madelung und Barbara Innecken auf den praxisorientierten Teil. Das ist das Herz- und Kernstück dieses Buches und auch dieses Ansatzes. Obwohl es didaktisch und folgerichtig von allgemeinen Fokussierungen zu speziellen Übungen und Vorgehensweisen kommend aufgebaut ist und am Ende den Blick wieder in das Übergeordnete öffnet, wird einem das Buch nie langweilig und man fühlt sich nie belehrt oder auf ein Gleis gesetzt. Die Fallbeispiele und auch die Graphiken verdeutlichen und veranschaulichen das Beschriebene auf eine konsistente, vertiefende Weise.

Man hat auch nicht das Gefühl, in einen methodischen Gemischtwarenladen geraten zu sein. Vielmehr wird dem Leser vermittelt, wie man in Beratungen und Therapien flexibel und auf verschiedenen Wegen, unter Zuhilfenahme wechselnder Fortbewegungsmittel und in unterschiedlichem Tempo die Klienten in Richtung ihrer Ziele unterstützen und begleiten kann. Man kann, bildlich gesprochen, nachverfolgen und zuschauen, wie sich ein Klient in einem Fluss

schwimmend vorwärts bewegt, dann in ein Auto umsteigt und eine Abkürzung nimmt, schließlich, auf einem Wanderweg gehend, sich dem von ihm bestimmten Ziel nähert und vielleicht auf der Zielgeraden selbst ein Flugzeug steuert. Als angenehm erlebt man auch, wie die Klienten bei dieser Vorgehensweise Wehre, Einbahnstraßen oder drohende Gewitterfronten – ebenso wie ihre Ressourcen der Bewältigung – weitgehend selbst zu entdecken scheinen und die sich öffnenden Wege sowie die Zielannäherungen oft sehr selbstständig gestalten.

Über allem spürt man eine ressourcen- und lösungsorientierte Haltung, die die Autonomie der Klienten respektiert, und die systemische Grundorientierung. Ich nenne hier nur einige Stichpunkte: Kontextsensibilität, Zirkularität der Zeitperspektiven, Ermöglichen einer Außenperspektive, Fokuserweiterungen und -reduzierungen, „Pendeln“ zwischen Problem und Lösung und damit „Aufschaukeln“ von Lösungen, Antizipieren von systemischen Wechselwirkungen durch Verhaltensänderungen eines Mitglieds, Dekonstruktion, Umgang mit Ambivalenz usw.

Nach all den polarisierenden Auseinandersetzungen über das Familien-Stellen ist es zudem befreiend zu erleben, dass es hier wie selbstverständlich eine wesentliche Methode unter anderen geworden ist. Dabei wird das Familien-Stellen, wie es von Bert Hellinger entwickelt wurde (Weber 2003), auf gute Weise durch andere Aufstellungselemente wie das Aufstellen innerer Teile oder Elemente aus dem Bereich der systemischen Strukturaufstellungen (Varga v. Kibéd und Sparrer 2000 und 2001) und des NLP ergänzt.

Die besondere Stärke dieses Buches liegt darin, dass es sehr praxisorientiert und nachvollziehbar Schritt für Schritt zeigt, wie besonders in der Einzelberatung und -therapie die unterschiedlichen systemischen Methoden und Elemente kreativ miteinander kombiniert bzw. in fortlaufenden Gesprächssitzungen nacheinander angewandt werden können, und zwar sowohl im Bereich lebensgeschichtlicher als auch systemisch „bedingter“ Muster. Hier ergänzt es in hervorragender Weise das jüngste Buch von Ursula Franke (2002).

Die Autorinnen betonen es selbst: das Neuro-imaginative Gestalten ist keine in sich geschlossene, selbstständige Psychotherapiemethode. Da gekonnt angewandt, erlebt man hier die Anwendung beinahe spielerisch und leicht. Die es anwenden wollen, sollten je-

doch eine solide Grundausbildung in einem anerkannten psychotherapeutischen oder beraterischen Verfahren haben.

Es mag widersprüchlich klingen, wenn ich gleichzeitig hervorhebe, dass man mit einer ganzen Anzahl der beschriebenen Vorgehensweisen selbst experimentieren und lösende Erfahrungen machen kann.

Es ist ein anregendes und Sinn stiftendes Buch, dem ich viele Leserinnen und Leser wünsche.

*Gunthard Weber*  
*Wiesloch, im Januar 2006*

.....

## 1. Einleitung

*Liebe Leserinnen und Leser,*

unter belletristischen Schriftstellern ist heutzutage die Vorstellung verbreitet, dass der Leser eines Buches den Text sozusagen mit-schreibt; dass also erst im Dialog zwischen Schreibendem und Lesendem das Mitgeteilte Gestalt annimmt. – Abgesehen davon, dass es sich dabei um eine literarische Theorie handelt, ist daran auch viel Wahres. Denn wer sich mit einem Bekannten über ein bestimmtes Buch unterhält, wird feststellen, dass jeder sich sein Eigenes heraus- oder gar hineinliest.

Angewandt auf das vorliegende Buch heißt das: Durch Auswahl der Ihnen am verlockendsten erscheinenden Kapitel können Sie *Ihr* Buch – so wie Sie es eben lesen und eventuell dann auch anwenden wollen – selbst mitgestalten. Wir haben uns – durch ein ausführliches Inhaltsverzeichnis und durch Querverweise – bemüht, die Verständlichkeit sozusagen von jeder Einstiegsstelle aus zu gewährleisten. So können theoretisch Interessierte sich vielleicht erst einmal „Das existenzielle Paradox“ und die „Grundannahmen und Voraussetzungen“ vornehmen. Praxisorientierte Leserinnen und Leser dagegen greifen sich womöglich zuerst eine Verlaufsbeschreibung heraus und machen sich dann bezüglich der Grundannahmen kundig, und andere interessiert womöglich zuerst das Kapitel „Was ist Neuro-Imaginatives Gestalten (NIG)“.

Vielleicht gehören Sie – wie wir selbst auch – zu den Menschen, die bei „Gemeinschaftsproduktionen“ gerne wissen möchten, von wem welche Teile verfasst wurden: Eva Madelung hat die vorwiegend theoretisch orientierten Teile und eine Fallbeschreibungen ausgearbeitet, während Barbara Innecken hauptsächlich die Verlaufsbeschreibungen, die übrigen Fallbeschreibungen und die Anwendung in der Praxis dargestellt hat. Dabei standen wir immer in engem Austausch und haben uns gegenseitig angeregt und korrigiert.

Der Lesbarkeit halber wurde auf Formen wie „Therapeutinnen und Therapeuten“ meist verzichtet und die gängige maskuline Form verwendet.

## **NEURO-IMAGINATIVES GESTALTEN (NIG®) ALS „OFFENE METHODE“**

Das von Eva Madelung entwickelte und von Barbara Innecken weiterentwickelte Neuro-Imaginative Gestalten (NIG) ist eine vor allem für Einzeltherapie und Beratung geeignete Methode, die Elemente des NLP, der Kurztherapie nach de Shazer und der Heidelberger Familientherapie mit der systemisch-phänomenologisch orientierten Aufstellungsarbeit verbindet. Eine wesentliche Rolle spielen im NIG außerdem Elemente der Kunsttherapie und der Körperarbeit.

NIG ist keine in sich geschlossene, sondern eine offene Methode. So wie es aus dem Zusammenfließen verschiedener Therapierichtungen entstanden ist, kann es sich durch Wechselwirkungen mit anderen Methoden weiterentwickeln und damit zu therapeutischer Kreativität anregen. Es ist nur *eine von vielen* Möglichkeiten, systemisches Vorgehen in die Einzeltherapie zu integrieren.

Um fundiert damit arbeiten zu können, sollte man in einer anderen Therapie- oder Beratungsmethode voll ausgebildet sein, Selbsterfahrung besitzen und auch einige praktische Erfahrung haben. Die alleinige Kenntnis des NIG ist keine ausreichende Basis für therapeutische oder beraterische Arbeit. – Wer ein NIG-Element in der Selbsthilfe benutzen will, tut dies in eigener Verantwortung.

Es würde den Rahmen dieses Buches sprengen, die zum Teil komplexen therapeutischen Sichtweisen und Tatbestände, die in das NIG einfließen und andernorts schon vielfach beschrieben wurden, detailliert alle noch einmal darzustellen. So haben wir uns hier auf eine möglichst knappe Darstellung der Grundannahmen und Werkzeuge der einzelnen Therapierichtungen beschränkt und im Übrigen auf entsprechende Veröffentlichungen verwiesen.

## **Aufstellungen in der Einzelarbeit**

Die systemisch-phänomenologisch orientierte Aufstellungsarbeit wurde ursprünglich von Bert Hellinger als „Familien-Stellen“ entwickelt, Gunthard Weber war der erste, der diese Methode in sei-



nem Buch *Zweierlei Glück* beschrieb (Weber 1993). Die Aufstellungsarbeit zeigt sich heute in mannigfaltigen Weiterentwicklungen und Ausformungen. Unter dem Oberbegriff „Systemaufstellungen“ hat sie in so unterschiedlichen Bereichen wie Psychotherapie, Pädagogik, Sozialarbeit, Medizin, Organisations- und Unternehmensberatung, Supervision oder Mediation ihren Platz gefunden.

Zunächst als Gruppentherapie gedacht, werden Aufstellungen mittlerweile auf vielfältige Weise auch in der Einzelarbeit eingesetzt – die Vorgehensweisen und Einsichten des Familien-Stellens fließen in die unterschiedlichsten Therapie- und Beratungskonzepte mit ein (De Philipp 2008, Franke 2002).

## **VORKENNTNISSE**

Um NIG in der Einzel- und Gruppentherapie, in der Beratung und als Selbsthilfe einsetzen zu können, sind Vorkenntnisse in NLP wünschenswert, aber nicht unbedingt erforderlich, da die einzelnen NIG-Elemente, der Umgang mit ihnen und ihre Wirkungsweise ausführlich beschrieben sind. Vorkenntnisse des Familien-Stellens nach Bert Hellinger halten wir für wichtig, sie sind aber nur für das NIG-Element Familien-Stellen (S. 90 f.) absolut notwendig.

Wir haben uns bemüht, das Vorgehen und seine Hintergründe so zu schildern, dass Kolleginnen und Kollegen, die in einer der genannten oder auch einer anderen klassischen oder humanistischen Methode ausgebildet sind, das Gelesene anwenden und damit Erfahrungen sammeln können. Sie werden dann selbst feststellen, ob die Information Ihnen genügt oder ob Sie an einer weiterführenden Fortbildung irgendeiner Art teilnehmen wollen.

## **ZUR ENTSTEHUNG DES BUCHES**

Bevor wir nun zu den „ernsthaften“ Inhalten des Buches kommen, möchten wir Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, gerne noch davon erzählen, wie wir ganz persönlich den Weg zu diesem Buch fanden oder auch: wie wir uns finden ließen.

### **Barbara Innecken: Wie ich zu diesem Buch kam**

Es muss das sprichwörtliche Bild für die Götter gewesen sein, das sich an einem heißen süditalienischen Augustnachmittag dem Auge

bot: ein Ferienhaus am Meer, davor zwei im Sand spielende Kinder mit der strikten Anweisung im Ohr, weder das Meer noch das Haus zu betreten. Drinnen im Haus der Vater in Badehose, damit beschäftigt, der Mutter im Bikini aus einem Buch vorzulesen. Die Mutter hantiert während des Vorlesens mit Papieren und Stiften herum, geht mit wichtiger Miene in dem winzigen Raum auf und ab.

Was war geschehen? Das Buch in dieser wahren Geschichte war Eva Madelungs *Kurztherapien. Neue Wege zur Lebensgestaltung*, und es gehörte zur empfohlenen Literatur meiner damaligen Lehrer im Familien-Stellen und NLP, Dr. Ilse Kutschera und Helmut Eichenmüller, denen sehr daran gelegen war, die systemische Therapie mit „weitem Blick“ zu vermitteln. Ich hatte das Buch in meinen Koffer gepackt und zwischen Sonnenschirm und Pasta auch Zeit zum Lesen gefunden. Ich folgte den Darstellungen der verschiedenen Kurztherapien mit Interesse, machte mir nebenbei ein paar Gedanken und Notizen, doch plötzlich wurde ich hellwach: Unter der rätselhaften Überschrift „Neuro-Imaginatives Gestalten“ fand ich die genaue Anleitung einer Praxisübung, die sich „die Lebenslinie“ nannte – im vorliegenden Buch wird sie Ihnen als „der Lebensweg“ (vgl. S. 80) wieder begegnen. Da sich traditionell die langen Sommerferien, fern der üblichen Pflichten, zur Reflexion des eigenen Weges gut eignen, fühlte ich mich sofort angesprochen. Ich versuchte zunächst, diese Übung gleichzeitig zu lesen und durchzuführen, was mir allerdings nur mäßig gut gelang. Daraufhin bat ich meinen lieben Ehemann einzuspringen, und er begleitete mich mit großer Geduld auf der „Lebenslinie“ durch ungeheure Mengen Papier.

Die italienische Begegnung mit dem Neuro-Imaginativen Gestalten wirkte nachhaltig: Zu Hause angekommen, begann ich im Kollegenkreis, in der Supervisionsgruppe und in meiner Praxis, die beiden in dem Buch *Kurztherapien* vorgestellten Übungen anzuwenden. Ich erprobte Möglichkeiten, sie in das bestehende Behandlungskonzept in meiner Praxis für Sprach- und Psychotherapie zu integrieren, deren Grundpfeiler in jener Zeit die Angewandte Kinesiologie, die systemisch orientierte Psychokinesiologie und zunehmend das Familien-Stellen waren. Ich fand bald heraus, dass jede Sitzung ihren ganz eigenen Verlauf nahm, der sich nur in Teilen an die vorgeschlagenen Übungen hielt, und das machte mich neugierig. Den Kollegen, den Klienten und mir machte die Arbeit mit dem NIG gleichermaßen Freude, und auch die Wirkungen waren, soweit

ich das in der kurzen Zeit sehen konnte, sehr erfreulich und oft überraschend.

Irgendwann entschloss ich mich dann, Eva Madelung, die ich aus unserer Arbeitsgruppe „Systemische Kinesiologie“ kannte, anzurufen und zu fragen, wie ich noch mehr über NIG erfahren könnte. Sie bot mir an, in ihre Praxis zu kommen und in Selbsterfahrung und Supervision weitere NIG-Übungen kennen zu lernen – ich freute mich sehr über dieses Angebot. In der Folgezeit durfte ich unter Eva Madelungs ruhiger und einfühlsamer Führung, die sich niemals einmischte und trotzdem unbeirrbar blieb, wichtige persönliche und fachliche Erfahrungen sammeln, die weit über die Vermittlung einiger Übungen hinausgingen. Um einen Eindruck von dieser „Lehrzeit“ zu geben, beschreibe ich im letzten Kapitel dieses Buches meine erste „Lektion“ im NIG: Die zwei Bäume.

Der Schluss dieser Geschichte ist schnell erzählt: Irgendwann fragte ich Eva, warum sie ihre so praktikable und wertvolle Methode denn nicht in einem Buch veröffentliche, und ich bekam zur Antwort, dass sie keine Fachbücher mehr schreiben wolle. Einerseits respektierte ich diese Einstellung natürlich, aber andererseits ließ mich die Idee eines Buches über das Neuro-Imaginative Gestalten einfach nicht los. Da ich selbst über Erfahrungen im Schreiben verfügte, fragte ich Eva ganz vorsichtig, ob sie es sich vielleicht besser vorstellen könne, mit mir zusammen dieses Fachbuch zu schreiben ... Die Antwort auf diese Frage kam erst Monate später, dann aber umso kraftvoller.

Das Ergebnis unserer Zusammenarbeit halten Sie, liebe Leserin und lieber Leser, nun in Ihren Händen, und wir hoffen, dass Sie darin etwas entdecken, das Ihnen als Anregung dient und Sie auf Ihrem persönlichen und beruflichen Weg vielleicht eine Weile begleitet.

### **Eva Madelung: Wie das Buch zu mir kam**

Als ich vor Jahren das Buch *Kurztherapien. Neue Wege zur Lebensgestaltung* (Madelung 1996) schrieb, hatte ich zwar schon die Idee, es durch ein Praxisbuch zu vervollständigen, in dem das dort sehr verkürzt dargestellte NIG detaillierter beschrieben werden sollte. In der folgenden Zeit trat diese Idee hinter anderen Vorhaben zurück, und ich dachte eigentlich nicht mehr daran, sie Wirklichkeit werden zu lassen, obwohl ich immer wieder positive Rückmeldungen von Kol-

leginnen und Kollegen bekam, die diese Methode in einer meiner Fortbildungen kennen gelernt hatten.

Von Zeit zu Zeit traten jedoch Kolleginnen und Kollegen auch mit dem Wunsch nach Supervision an mich heran, die mit der NIG-Methode bereits arbeiteten. Mit eben diesem Anliegen kam eines Tages Barbara Innecken in meine Praxis. Sie hatte – wie oben beschrieben – das im Kurztherapiebuch Dargestellte angewandt und wollte, da ich inzwischen keine Fortbildungen mehr anbot, auf dem Wege der Selbsterfahrung und Supervision mehr darüber lernen.

Erstaunt war ich, als sie nach einiger Zeit fragte, ob ich nicht ein Buch über diese Methode schreiben wolle. Da ich dies erst einmal verneinte, kam sie schließlich mit der Idee auf mich zu, gemeinsam mit mir ein Praxisbuch zu verfassen. – Obwohl mich ihr Angebot und die darin enthaltene Anerkennung dieses Ansatzes freute, zögerte ich immer noch, darauf einzugehen. Eigentlich wollte ich mich einem anderen Projekt widmen. Es gab jedoch einiges Material aus den Fortbildungen, das ich Barbara zur Verfügung stellte. Daraus erarbeitete sie eine Disposition, und ich begann Feuer zu fangen.

Inzwischen bin ich Barbara sehr dankbar, dass sie diese Initiative ergriffen hat. Ohne ihre kompetente Mitarbeit wäre dieses Buch nicht zustande gekommen, und ich hoffe, dass es seinen Leserinnen und Lesern therapeutische Anregung bringt und ein paar Denkanstöße vermittelt. – Es ist eine Zusammenfassung meiner therapeutischen Tätigkeit. Daher sind in den abschließenden Exkursen ein paar Hinweise auf persönliche Erfahrungen und Einsichten enthalten, die ich in dieser Arbeit gewinnen durfte.